

Mitglieder derselben teils in die Regierungspartei, teils in die Apponyi-Partei eingetreten wären. Demgegenüber erklärt das Präsidium der Partei, daß diese Nachricht der Wahrheit nicht entspreche und daß zu einer Auflösung der Partei gar kein Grund vorhanden sei.

Es verlautet, daß die Verschmelzung der Bizony-Gruppe der 48er Unabhängigkeitspartei mit der neugegründeten Apponyi-Partei innerhalb kurzer Zeit erfolgen soll.

Die Durchführung der Personalunion.

Wie wir aus Regierungskreisen erfahren, wird das Kabinett schon in der allernächsten Zeit einige infolge der Einführung der Personalunion notwendige Gesetzeswürfe dem Parlament unterbreiten, deren Verhandlung raschestens erledigt werden soll.

Die morgige Sitzung des Abgeordnetenhauses.

In der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wird die Debatte über die gestrige Regierungserklärung des Ministerpräsidenten Dr. Wekerle fortgesetzt. Die Reihe der Redner dürfte Graf Albert Apponyi eröffnen. Ihm folgen die Nationalisten

Ferdinand Juriga und Alexander Bajda, ferner ist noch der Volksparteiler Karl Gufár vorgemerkt. Sollte die Debatte beendet werden, wird Ministerpräsident Dr. Wekerle auf die Ausführungen der einzelnen Redner reflektieren.

Vom kroatischen Landtag.

Wie man aus Zagreb meldet, wird der kroatische Landtag vorerst nicht zusammentreten, nachdem die die Einberufung des Landtages anstrebenden Abgeordneten die erforderliche Anzahl von Unterschriften nicht zusammenbringen konnten.

Eine Deputation der Unabhängigkeitspartei des hauptstädtischen 7. Bezirks unter Führung Eugen Belásis erschien heute abend im Klub der Unabhängigkeitspartei, um den Grafen Michael Karolyi zu begrüßen. Graf Michael Karolyi dankte und erklärte, daß jetzt jeder ungarische Politiker nur ein Ziel vor Augen haben könne: den möglichst raschen, ungarischen Frieden. Wir dürfen jetzt, wo es sich um unsere Existenz handelt, auf niemanden mehr Rücksicht haben. Die Deputation begrüßte sodann auch den Grafen Theodor Batthyány, den Ehrenpräsidenten der Unabhängigkeitspartei des hauptstädtischen 7. Bezirks.

Das Parlament und die neue Gestaltung.

Debatte über die Regierungserklärung. — Rede des Grafen Stefan Tisza. — Verurteilung der Abgeordneten Lováshy und Wass.

Den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses bildete die große Rede, welche Graf Stefan Tisza in Fortsetzung der Debatte über die Regierungserklärung hielt. Es war dies eine höchst beachtenswerte Kundgebung des Führers der derzeit größten Partei des Hauses über alle Fragen, welche gegenwärtig die Gemüter beherrschen. Man lauschte gespannt seinen Worten und nur die kleine Karolyi-Partei war bestrebt, den Redner in ihrem Haß durch fortwährende lärmende Unterbrechungen zu konfundieren, was ihr aber angesichts der bekannten Contenance Tiszas nicht gelang. Vor allem billigte Tisza vollständig die Deklaration Wekerles über die Personalunion mit allen staatsrechtlichen Konsequenzen, die er in sehr interessanter Weise erläuterte, so zum Beispiel, daß Ungarn schon bei den Friedensverhandlungen seine eigenen ungarischen Vertreter haben müsse. Unter großer Bewegung sagte dann Tisza unerbittlich heraus, daß wir den Krieg verloren haben und einen ehrenvollen Frieden schließen müssen. Der Umstand, daß wir die Wilsonschen Forderungen akzeptierten, involvierte nicht, daß wir dadurch unsere Mission in der Weltkultur nicht behielten. Eben darum müssen wir alle nationalen Kräfte vereinigen, um allen Anstürmen standhalten zu können. Seit Jahren habe er das gute Einvernehmen mit den Nationalitäten angestrebt und auch heute tue er dasselbe, wobei er in Abrede stellte, daß die nichtmagyarischen Bewohner Ungarns unterdrückt werden. Auch die Demokratisierung finde bei uns willige Förderung. Das neue Wahlgesetz gehe diesbezüglich bis an die Grenze der staatlichen Interessen. Darob brach die Auserwählte in ein wahres Wutgeschrei aus. Viel bemerkt wurde das warme Lob, welches Tisza der patriotischen Haltung der Nationalitäten, besonders der Slovaken, im Kriege wie im Frieden spendete. Die Rede Tiszas wurde nicht nur von seiner Partei, sondern auch von der Wekerleschen Verfassungspartei und den Apponyianern mit Elfen und langanhaltendem Applaus aufgenommen.

Nach einer Pause sprach Johann Benedek, welcher trotz seines oppositionellen Standpunktes einem Teil der Rede Tiszas zum Verdruss der Karolyi-Gruppe Anerkennung spendete. Als er dann das Haus aufforderte, sofort die Unabhängigkeit Ungarns zu proklamieren, erhob sich die ganze Linke demonstrativ von den Sigen und applaudierte einige Minuten hindurch. Seine Erklärung aber, daß die territoriale Integrität unverletzt bleiben müsse, fand den Beifall des ganzen Hauses mit Ausnahme der wenigen nationalitätlichen Vertreter. Benedek brachte einen entsprechenden eigenen Beschlußantrag ein.

Im Namen des Immunitätsausschusses wurde dann der Bericht unterbreitet, demzufolge die Abgeordneten Lováshy und Wass wegen ihrer gestrigen Stellungnahme für die Entente zur protokolllarischen Rüge, verschärft durch Plakattierung dieser Rüge in ihren Wahlbezirken, verurteilt wurden. Nach kurzer Diskussion wurde der Bericht mit 18 Stimmen Majorität angenommen.

Nachdem Alexander Siegewein noch seine pazifistischen Ansichten dargelegt und die Entsendung eines Parlamentsausschusses zur Förderung des Völkerbundes beantragt hatte, wurde die Fortsetzung der Debatte auf morgen vertagt.

Vizepräsident Elemér Simontits eröffnete die Sitzung um 10 1/2 Uhr vormittag.

Auf der Ministerbank sind die Mitglieder des Kabinetts vollzählig anwesend.

Nach Verlesung des Einlaufes folgt die Tagesordnung: Fortsetzung der Debatte über die Erklärung der Regierung.

Graf Stefan Tisza:

Geehrtes Haus! Mit Rücksicht darauf, daß bei der bevorstehenden Verhandlung des Budgetprovisatoriums Gelegenheit geboten sein wird, Fragen zu erörtern, deren Klärung im Interesse des Landes gegenwärtig notwendig ist, will ich meine Rede möglichst kurz fassen. Ich glaube jedoch im Interesse des Landes zu handeln, wenn ich heute gewisse Fragen kläre, die angesichts der jetzigen Lage des Landes geklärt werden müssen.

Die Personalunion.

Vor allem muß Redner auf die gestrigen hochbedeutsamen Ausführungen des Ministerpräsidenten anknüpfen. Redner war vielleicht der erste, der vor länger als einem Jahre darauf aufmerksam machte, daß in Oesterreich Symptome auftauchten, daß die österreichischen Zustände eine Wendung nehmen, die uns veranlassen können, dem österreichischen Staat gegenüber, mit dem wir auf der Grundlage des Dualismus in Verbindung stehen, aufzutreten. Leider haben sich diese Symptome nicht nur wiederholt, sondern sie haben in einem Maße zugenommen, das die Ausrechterhaltung des Dualismus vollständig unmöglich macht. (Zustimmung rechts und im Zentrum. Lärm außerseits.) Es ist eine historische oder eine akademische Frage, ob man das für erfreulich hält oder nicht. Von praktischer Wichtigkeit ist nur die Tatsache, die wir im Interesse des Landes feststellen müssen, und hinsichtlich deren es zwischen Ungar und Ungar keine Meinungsverschiedenheit geben kann, daß die Konsequenz dieser österreichischen Verhältnisse nur die Unabhängigkeit des ungarischen Staates, die Personalunion, sein kann. (Lebhafte Zustimmung, Großer Lärm außerseits.) Derjenige erweist dem Vaterlande keinen großen Dienst, der aus irgendeinem Gesichtspunkte diese Tatsache, diese Wahrheit verdunkeln wollte. Natürlich darf mit dem Schlagwort der Personalunion kein Spiel getrieben werden. (Großer Lärm außerseits.)

Ladisláus Fényes: Man darf das Volk nicht betrogen. (Großer Lärm rechts und im Zentrum.)

Béla Kun: Die Mehrheit hat uns immer ausgesetzt.

Madár Balta: Jetzt bringt man die Personalunion mit Delegatoren.

Vizepräsident Elemér Simontits ersucht die Abgeordneten, die Ausführungen des Grafen Stefan Tisza ruhig anzuhören.

Graf Stefan Tisza (fortfahrend): Mit halben Maßnahmen darf man sich nicht mehr bemühen. Der Umstand, daß die Umgestaltung der österreichischen Verhältnisse, die die Erhaltung und Anwendung des Geseharts XII: 1867 unmöglich machen, und der Umstand, daß das die Geltung des Gesehes vom Jahre 1723 nicht verändert, können die Durchführung der vollständigen Personalunion nicht verhindern. Das 1723er Geseh stellt die gegenseitige Verteidigungspflicht fest.

Madár Balta: Wir brauchen keine gegenseitige Verteidigungspflicht.

Béla Kun: Wir fordern die vollständige Kostrennung von Oesterreich.

Graf Stefan Tisza (fortfahrend): Die gegenseitige Verteidigungspflicht kann durch vollständig abgeforderte Heere erfüllt werden. In jeden Zweifel ausschließender Weise können wir feststellen, daß wir eine vollständige Trennung des Heeres wünschen. (Stürmischer Beifall rechts, im Zentrum und links. Lärm und Zwischenrufe außerseits.)

Béla Kun: Wir haben das schon vor Jahren gefordert. (Andauernder Lärm.)

Ladisláus Fényes: Sie haben die Abgeordneten, die das gefordert haben, aus dem Saale hinauswerfen lassen. (Andauernder großer Lärm.)

Graf Stefan Tisza (fortfahrend): In der gegenwärtigen ersten Zeit kann mich kein Zwischenruf auf ein Nebengeleise bringen. Ich werde meine Pflicht erfüllen, ohne mich stören zu lassen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Ladisláus Fényes: Wo war die Redefreiheit, als man die Abgeordneten hinauswarf?

Vizepräsident Elemér Simontits: Ich bitte den Herrn Abgeordneten Fényes, sich zu beruhigen. (Lebhafte Heiterkeit.)

Graf Stefan Tisza (fortfahrend): Die Personalunion muß außerdem eine besondere auswärtige Vertretung des ungarischen Staates zur Folge haben. (Lebhafte Zustimmung auf beiden Seiten des Hauses.) Dieses wichtige Prinzip muß auch schon im Uebergangsstadium in Anbetracht der hoffentlich bald einzuleitenden Friedensverhandlungen verwirklicht und es muß unbedingt dafür Sorge getragen werden, daß die Interessen der ungarischen Nation bei den Friedensverhandlungen durch einen mit einerentsprechenden Position und Vollmacht ausgestatteten Ungarn vertreten werden. (Stürmischer Beifall und Applaus rechts, im Zentrum und links.)

Frieden im Einvernehmen mit Deutschland.

Eine zweite Frage, die mit der größten Seelenruhe und Besonnenheit behandelt werden muß und die Bereinigung der Kräfte gebietet, ist die Frage der Beendigung des Krieges. Redner will keine Spiegelrede treiben, sondern er gibt zu, daß Graf Karolyi darin recht hat, daß wir diesen Krieg verloren haben. (Großer Lärm außerseits.) Zwischenrufe außerseits: Großer Lärm deshalb den Grafen Karolyi hinausdrängen.) Wir haben den Krieg verloren, nicht aus dem Gesichtspunkte, als ob wir nicht weiter durchhalten und durch beiderseitige Verteidigung erzwingen könnten, daß der Feind den endgültigen Sieg sehr teuer bezahlen müßte. Wir haben den Krieg in der Hinsicht verloren, daß wir infolge der unverhältnismäßigen Verschiebung der Kräfteverhältnisse keine Hoffnung mehr besitzen, den Krieg zu gewinnen, so daß wir einen Frieden anstreben, unter Bedingungen, die wir unter solchen Verhältnissen annehmen können. (Lebhafte Zustimmung.) Die Aufgabe, die unser ohne Unterschied der Parteien harret, ist, den Frieden, den wir auf Grund der vierzehn Punkte Wilsons schließen wollen, für die ungarische Nation möglichst vorteilhaft zu gestalten. (Lebhafte Zustimmung auf beiden Seiten des Hauses.) Wir sind es dem guten Rufe der ungarischen Nation schuldig, zu betonen, daß die aus den Verhältnissen sich ergebende Neuorientierung unserer auswärtigen Politik nichts in sich begreifen kann, was als Treulosigkeit gegen unseren deutschen Bundesgenossen gedeutet werden könnte. (Stürmischer Beifall rechts, im Zentrum und links.) Im Einvernehmen mit unseren deutschen Bundesgenossen haben wir uns auf die Grundlage dieses neuen Prinzips gestellt. Das kann alles eher sein, als ein feindseliger Schritt gegen unseren Bundesgenossen. Im Gegenteil, Redner ist überzeugt, daß auch bei dieser Neuorientierung der Völker wir uns bei zahlreichen Anlässen, bei zahlreichen gemeinsamen Punkten mit unseren deutschen Bundesgenossen zusammenfinden werden. (Stürmischer Beifall rechts, im Zentrum und links.)

Wahrung der territorialen Integrität.

Es ist nun unsere Aufgabe, ohne Unterschied der Parteien den Frieden möglichst vorteilhaft für die ungarische Nation zu gestalten, unsere territoriale Integrität, die durch die vierzehn Punkte Wilsons überhaupt nicht angegriffen wird, die Einheit des ungarischen Staates, die innere Konsolidierung sicherzustellen. Es gibt keine größere und grundlosere Verdächtigung in der Weltgeschichte als die, die im Ausland mit Erfolg gegen uns verbreitet worden ist, und in der Ungarn, das für die Sicherheit Europas und die Freiheit seiner Völker so große Opfer gebracht hat, als Feind der Völkerfreiheit hingestellt wird.